

Die Kunst lebt

Werner Wagner bringt seine künstlerischen Visionen seit mehr als 40 Jahren malerisch zum Ausdruck. Ab dem 23. August stellt er eine Selektion seiner Werke in Kelheim aus

Von Torsten Widua

Was macht die Kunst?“ „Gut geht's ihr“, sagt Werner Wagner, lacht und deutet parallel auf ein großes Bild, das in seiner Küche hängt. Ein Werk in dunklen Gelb- und auffälligen Grüntönen, leichten Erdtönen, manchmal schleicht sich ein zartes Weiß hinein. Eine Buchstabensuppe in kreativer Art und Weise, künstlerisch als Vision in die Realität gebracht. Alles ist vertreten, von A bis Z, im wahrsten Sinne des Wortes, und das in hundertfacher, wenn nicht sogar in tausendfacher Ausführung.

Drei Schichten, übereinandergelagt, ein Drahtgewebe – der originale und originäre Fingerabdruck von Werner Wagner, sein Markenzeichen, wenn man so will. Manchmal sind die Bilder des 64-jährigen Niederleierndorfers nüchtern-kühl, mal farblich bunt-verspielt. Eines haben alle Arbeiten gemeinsam: einen Wiedererkennungswert. Zu Besuch bei einem Künstler, der soeben seinen Lehrstuhl gegen ein gemütliches Plätzchen im Garten getauscht hat. Und dennoch wird der Pensionär auch fortan tagtäglich mit dem Thema Schule konfrontiert.

Die ehemalige Volksschule in Niederleierndorf ist sein Zuhause. „Ich bin in München geboren und habe dort nach dem Abitur an der Akademie der Bildenden Künste studiert“, sagt Werner Wagner. 1988 legte er das 1. Staatsexamen ab, ein Jahr später hatte Wagner das Diplom in der Tasche. „Ich war aber ganz froh, der bayerischen Landeshauptstadt entfliehen zu dürfen. München war damals schon unbezahlbar.“

Werner Wagner ließ sich versetzen. Und so kam es, dass er im ländlich gelegenen Gemeindeteil von Langquaid sesshaft wurde. „Es hätte auch der Bayerische Wald oder ein kleiner Ort an der Isar sein können.“ Doch es wurde Niederleierndorf. Genau gesagt jenes alte Schulgebäude. „Das war ganz schön baufällig hier“, erinnert sich Wagner an die Zeit vor über Jahren zurück. „Ich habe viel Geld und Energie investiert, um aus diesem Rohdiamanten ein Juwel zu gestalten.“ Ein ehemaliges Klassenzimmer ist der heutige Wohnbereich, beispielsweise. Draußen im Garten stand ein großer Öltank. Heute wird das Schmuckstück unter anderem per Kachelofen beheizt. Jeder Raum ein Unikat, eine andere Welt. Und draußen? Der Garten? Pure Freiheit und lebendige Inspirationsquelle für den Kreativschaffenden. „Aus der Perspektive von Insekten entstanden hier Bild-Ideen, die Pflanzen und Blüten in einer nie gekannten Größe zeigen.“ Von der Eingebung im Garten zur bildnerischen Gestaltung im Haus: „Ich mal stets oben in meinem Atelier, nie woanders.“ Werner Wagner kratzt sich am Kinn, hält kurz inne. „Ich hole mir die Orte von draußen nach drinnen.“ Malen ist für ihn Entspannung, Entschleunigung, Meditation. Da kann er runterkommen, downchillen würden seine ehemaligen Schüler sagen. Eigentlich wollte Werner Wagner immer Musik machen. Doch schon als junger Mann



Werner Wagner stellt vom 23. August bis 1. September 2024 im Rahmen der 50. Jahresausstellung der Gruppe Kunst im Donau-Gymnasium Kelheim aus.

Foto: Torsten Widua

hat er gemerkt, dass er – plakativ gesagt – mehr drauf hat als nur Strichmännchen zu zeichnen. „Ich hatte einen sehr guten Lehrer“, reist Wagner kurz zurück in seine Vergangenheit. „Der hat mich zur Kunst gebracht. Und so kam's, dass nun nicht mehr sein Cello die erste Geige spielt, sondern die malerische Entfaltung.“

„Die Musik entsteht im Kopf“

Dennoch ist Musik einer der Hauptbestandteile in Werner Wagners Leben. Eine gute Option, der Realität für einen Augenblick zu entfliehen. Aber malen, während Musik läuft? „Das war einmal. Früher, ja. Heute brauche ich Ruhe. Die Musik, die entsteht bei mir im Kopf. Ich muss sie nicht akustisch hören. Für mich sind es auch die Farben, die einen Klang erzeugen. Und wenn ich einmal im Flow bin, schalte ich meine komplette Umwelt um mich herum ab und lasse mich treiben.“ Auch würde Werner Wagner nie im Sitzen ans Werk gehen. „Ich habe einen Bewegungsdrang.“ Werner Wagner lächelt und nippt an seinem Espresso. „Dabei muss ich stehen.“ Auf einem Stuhl würde er sich gefangen fühlen, überspitzt gesagt.

Ehe seine Bilder fertig sind, durchlaufen sie einen Entstehungsprozess. „Ich arbeite mit verschiedenen Schichten, mit Drahtgewebe, das – wenn man es gegen das Licht hält – halb transparent ist. Die Drahtgewebe wirken wie Stoff, bestehen aber aus Metall. Die Möglichkeiten einer künstlerischen Bearbeitung findet schier keine Grenzen.“ Drei Schichten sind es, die Werner Wagner im Endeffekt übereinanderlegt. Egal was er umsetzt. Figuren, Schriften, geometrische Formen. „Die Geometrie hat mich bereits vor meinem Studium beschäftigt – und macht es noch heute. Sei es als Mittel der Reduktion des menschlichen Körpers auf einfache Formen, aufs Wesentliche – oder sei es aus Lust auf deren Zusammenspiel.“

Spirale der künstlerischen Entwicklung

Besonders am Herzen liegt Werner Wagner der Bereich Architektur, ganz speziell Venedig. Er steht auf und präsentiert ein Bild, das einen Gondoliere auf dem Canale Grande zeigt. „Ich arbeite auch liebend gerne mit Kalkplatten.“ Werner Wagner hebt den Zeigefinger und verrät, dass er zweimal im Jahr in die Jura

fährt und dort entsprechendes Material einkauft. All diese Erfahrungen, diese Einflüsse, diese Erkenntnisse – sie fließen in die Kunst von Werner Wagner. „Es sind für mich die Eckpfeiler und eröffnen mir neue Kombinationsmöglichkeiten, neue Optionen einer Synthese“, sagt der gebürtige Münchener. „Diese künstlerische Entwicklung verhält sich für mich spiralförmig. In immer wiederkehrendem Rhythmus kristallisiert sich für mich eine andere, neue künstlerische Form auf einem immer höheren Niveau heraus.“ Pflanzen, Schrift, Geometrie, Figuren, Architektur, Natur, Metall und Farbe – das Lebenselixir Wagners in Bezug auf seine Werke, die seit Jahrzehnten entstehen. Er sagt: „Die Kunst lebt davon, sich immer wieder neu zu erfinden, nicht aus heiterem Himmel, aus dem Nichts, sondern dadurch, dass sie immer wieder zu Synthesen greift, indem sie Bestehendes miteinander kombiniert.“ Werner Wagner lässt seinen Blick durch den Raum schweifen, die Küche. Ein Moment der Stille, doch kann man die Zahnräder im Kopf des Kreativen regelrecht rattern hören. „In den Anfangsjahren habe ich mich sehr stark mit dem menschlichen Körper befasst. Aber nicht nur im Bereich der Aktzeichnung. Auch die U-Bahn-Fahrten in München waren für mich entscheidende Beobachtungsfelder.“

Schienenverkehr, Rushhour und Großstadtrubel hat Werner Wagner vor mehr als 30 Jahren hinter sich gelassen. Heute genießt er das Leben in den ländlichen Gefilden von Niederbayern. „Und besonders jetzt, nachdem ich vor zwei Wochen meinen letzten Arbeitstag als Lehrer hatte, kann ich mich künftig noch mehr der Kunst widmen.“ Da er in einer ehemaligen Volksschule lebt, wird ihn trotz Rentendaseins das Thema Schule tagtäglich begleiten.

Wagner als Gastaussteller

Regensburg, Brixen, Rom, Pisa. Doch auch in Langquaid hängen Wagners Werke. In Arztpraxen, am Marktplatz. Und vom 23. August bis 1. September kann man sein kreatives Schaffen dort bestaunen, wo Werner Wagner 35 Jahre lang gelehrt hat: am Donau-Gymnasium in Kelheim. Im Rahmen der 50. Jahresausstellung der Gruppe Kunst mischt sich Wagner unter die Aussteller. Eine Retrospektive der letzten 35 Jahren, ein Best-of, ein

Must-see. Zu sehen sind die Werke von Montag bis Freitag (jeweils 14 bis 18 Uhr) und Samstag wie Sonntag (jeweils 10 bis 18 Uhr). Bei der „Kelheimer Kunst- und Kultur-nacht“ am 30. August ist die Ausstellung zudem von 18 bis 1 Uhr geöffnet.

Wer sich vorab ein Bild von den Bildern Wagners machen möchte, kann einen Ausflug auf seine Website unternehmen: www.ineinander-verwoben.de. (tw)